

Toni Stolper, die Witwe seines Freundes Gustav Stolper, der von 1930–32 mit Heuß im Reichstag saß, schrieb, schilderte er den Besuch im Torturmtheater Malipieros in Sommerhausen: *Du hättest den Abend unsäglich genossen – nicht gerade den Strindberg, der ja nie recht zum 'Genießen' ist, aber das entzückende Drum und Dran, das Theaterchen mit 50 Sitzplätzchen, die einfallsreich gemachte Bühne, das bis 1^h nachts sich erstreckende Bocksbeutel-Consummieren mit dem Malipiero, seinen paar Leuten, Malern und Redakteuren aus Würzburg, verständigen Beamten, Bauernbürgermeister, Apotheker usw. usw. – Bohème-stimmung mit leichtem Biedermeierakzent.*

Und die 'Lilith', das dämonische Urweib, Malipieros Frau, hat Zwillinge von elf Monaten – das ging alles in Kunst- und Schauspielgerede neben Politik hin und her, das Nest ist eine ganze evangelische Enklave.

Luigi Malipiero schrieb später dem Autor dieses Beitrages einen Stimmungsbericht, in dem es zusätzlich zur Schilderung von Heuß heißt: *Er sandte mir dann noch eine Zeichnung von einer Landschaft, die er in der fränkischen Gegend gezeichnet hatte, und sagte, das ist der schönste Ferientag meines Lebens in Sommerhausen gewesen.*

Als Theodor Heuß am 12. Dezember 1963 starb, würdigte Barto M. Görres am folgenden Tag im 'Schweinfurter Tagblatt' auch das, was diese Persönlichkeit letztlich bedingte: *Dies war . . . der Mensch Heuß,*

dessen Natürlichkeit und Wärme alle in ihren Bann zog.

Das bewieß Heuß nicht allein im persönlichen Umgang, auch seine Briefe lassen derartiges spüren. Ein Jahr vor seinem Tod, am 14. Dezember 1962, leitete er einen Brief an den Verfasser so ein: *. . . vor vielen Jahren, als ich gelegentlich noch Aphorismen niederschreiben versuchte, nicht-ahnend, daß ich einmal Großlieferant goldener Worte sein werde, der für die Studienräte Aufsatzthemen liefert, habe ich das Wort niedergeschrieben: Immer dankbar sein können, aber nie selber Dank erwarten, gehört zur Natur einer richtig gewachsenen Seele.*

Der Dank, den er seinerzeit nicht erwartete, wurde ihm später reichlich abgestattet. Er soll auch hier das Gedenken an einen Mann beschließen, der sich in und bei Franken häufig wohlfühlte und darüber hinaus versuchte, die Eigenart dieses Stammes zu ergründen wie zu verstehen. Die Dankbarkeit für die Leistungen insgesamt, wie für das Vorbild des ersten Bundespräsidenten, die anlässlich der hundertsten Wiederkehr seiner Geburt sicher weithin bezeugt werden wird, bekommt damit von Franken aus ihre besondere Note und Verbindlichkeit.

Bayerischer Rundfunk: Erich Mende; "Theodor Heuß und Bayern" am 29. Januar 1984, 2. Programm, 12.05–13 Uhr.

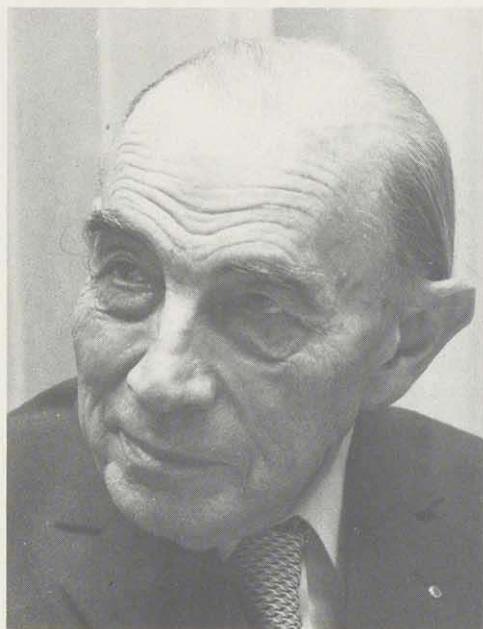
Erich Mende, Joh.-Strauß-Str. 49, 8011 Baldham

Von den Bundesfreunden

Der Nürnberger Kunsthistoriker Dr. Wilhelm Schwemmer verstorben

Nürnbergers Heimat- und Kunstfreunde trauern um den wohl besten Kenner der Kunst und Geschichte Nürnbergs und des Nürnberger Landes. Dr. Wilhelm Schwemmer verstarb am 18. Oktober 1983 an den Folgen eines Verkehrsunfalles. Äußere Stationen des am 20. November 1901 Geborenen waren das traditionsreiche Nürnberger Melanchthon-Gymnasium, die Uni-

versität Erlangen (an der er 1929 über "Türen und Tore an Nürnberger Profanbauten" promovierte), dann das Germanische Nationalmuseum, die Volkshochschule und schließlich die Städtischen Kunstsammlungen. Als ihr Direktor (ab 1952) hat er in der Kunsthalle, damals "Fränkische Galerie" genannt, das Schwergewicht auf Ausstellungen fränkischer



Künstler gelegt, zugleich aber auch den Nachholbedarf an klassischer Moderne nach dem 2. Weltkrieg gestillt. Eine seiner ganz großen Leistungen in und für Nürnberg ist die Gestaltung des Fembohauses zu einem Museum Altnürnberger Wohnkultur.

Doch das ist nur die eine Seite im Wirken Dr. Schwemmers. Was alle Heimat- und Kunstfreunde Franks als bleibenden Besitz und als Vermächtnis von ihm empfangen haben, das sind seine zahlreichen Veröffentlichungen zur Kunstgeschichte Nürnbergs und des Nürnberger Landgebietes, über die Nürnberger Bürgerhäuser, über Künstler, wie Adam Kraft oder Johann Adam Klein oder über die Kunst der Barockzeit in Nürnberg. Den großen Kunstdenkmäler-Inventarband des alten Landkreises Hersbruck hat er ebenso gestaltet, wie die Neubearbeitung des Kurzinventars der Stadt Nürnberg. Darüber hinaus gibt es aus seiner Feder – insbesondere in der Schriftenreihe der "Altnürnberger Landschaft e.V.", deren 1. Vorsitzender er 18 Jahre lang war – ausführliche Ortsmonographien über zahlreiche Orte im ehemaligen Landgebiet von Lichtenau bis Velden, von Feucht bis Ottensoos. Uns

Mitgliedern des Frankenbundes sind seine Führungen in diesem Gebiet in bleibender Erinnerung, wo er aus einer unerschöpflichen Fülle des Wissens heraus ein eindrucksvolles Bild der Geschichte und Kunstgeschichte des jeweiligen Ortes zeichnete. Immer wieder überraschte Dr. Schwemmer seine Gesprächspartner und Zuhörer durch sein phänomanales Gedächtnis und seine große, jederzeit abrufbare Detailkenntnis. Daß dieses Wissen, soweit es sich nicht in den Veröffentlichungen niedergeschlagen hat, nun für immer verloren ist, ist für Nürnberg ein schmerzlicher Verlust. Dabei war Dr. Schwemmer ein Mensch von ganz großer Bescheidenheit und von unermüdlicher Hilfsbereitschaft.

Dr. Schwemmer war am 1. Januar 1956 dem Frankenbund beigetreten. Als die Gruppe Nürnberg am 10. März 1957 neu gegründet wurde, übernahm er kommissarisch den Vorsitz und erwarb sich große Verdienste um den Wiederaufbau dieser Gruppe.

So trauert auch der Frankenbund um diesen Kenner und Freund unserer fränkischen Heimat und wird ihn ehrend im Gedächtnis behalten.

Apotheker Hans Wörlein, Fürther Straße 158, 8500 Nürnberg

Dr. Theodor Brock ging von uns

Am 14. Dezember 1983 verstarb der Ehrenvorsitzende des Historischen Vereins Schweinfurt e.V. – Gruppe des Frankenbundes e.V. – Dr. Theodor Brock. Der Verstorbene war eine Rheinfranke, am 14. Februar 1898 in Köln geboren. Er wuchs in Bad Godesberg auf und besuchte das Realgymnasium in Köln. Im I. Weltkrieg diente er als Sanitäter und studierte anschließend in Bonn Medizin. Als Vertreter kam er nach Osthofen im rheinischen Hessen. Dort lernte er seine Frau Inge Waldow kennen; die 1930 geschlossene sehr glückliche Ehe wurde mit vier Kindern gesegnet. Als junger Arzt wirkte er dann in Breslau.